

Maiandacht mit eigenen Texten und Texten aus dem Gotteslob
In der Nachfolge Jesu

Eröffnung: V.: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
A.: Amen.

Lied: Gotteslob Nr. 582, Strophen 1 - 3 – O Maria, sei begrüßt

Eröffnungsgebet: V.: Herr Jesus Christus, wir danken dir für deine Mutter. Sie, die dich geboren hat, ist zugleich deine treue Jüngerin geworden. Als alle dich verließen, hat sie ausgeharrt unter dem Kreuz. Hilf uns ihrem Ruf zu folgen: "Was er euch sagt, das tut".
A.: Gegrüßet seist du, Maria...
(Pater Gerhard Eberts MSF)

Gebet: V.: Jesus lehrte seinen Jüngern das Vaterunser. Eine Bitte darin heißt: "Dein Wille geschehe". Jesus selbst betet am Ölberg: "Vater, nicht mein sondern dein Wille geschehe." Maria lebt dieselbe Haltung: "Mir geschehe nach deinem Wort", sagt sie dem Engel. Und auf der Hochzeit zu Kana sagt sie den Dienern: "Was er euch sagt, das tut." – Als Christen glauben wir, dass wir in der Nachfolge Jesu zwar nicht von Leid verschont werden, aber den Weg zum ewigen Glück finden. Maria hat uns dies vorgelebt, sie bitten wir um Fürsprache auf unserem Weg und wollen mit ihr Jesu Wirken für uns meditieren. – Wir beten vom lichtreichen Rosenkranz das Gesätz "Jesus, der sich bei der Hochzeit in Kana offenbart hat".

Lied: Gotteslob Nr. 586, Strophen 2, 3 – Gruß dir, Jungfrau

Lesung: V.: Lesung aus der frohen Botschaft nach Lukas:
27 Als er das sagte, rief eine Frau aus der Menge ihm zu:

Selig die Frau, deren Leib dich getragen und deren Brust dich genährt hat.

28 Er aber erwiderte: Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen.

Wort des Lebendigen Gottes.

A.: Dank sein Gott.

(Lk 11,27-28)

Meditation:

V.: In vielen Kirchen und Kapellen begegnen wir Marienbildern. Auf den meisten dieser Bilder trägt Maria ihr Kind auf dem Arm oder auf dem Schoß. Sie zeigt uns Jesus. Sie lädt uns ein, ihn zu ehren.

Vor einem solchen Bild wollen wir Maria fragen: "Was bedeutet für dich Jesus? Was hältst du von ihm?"

Maria wird antworten: "Jesus ist mein Sohn!" Die ganze Erfüllung und Freude einer Mutter wird aus ihren Worten sprechen. Aber darin schwingt mehr mit als nur die ganz persönliche Freude einer Frau, die Mutter geworden ist. Maria ist ein Mitglied des jüdischen Volkes. Zusammen mit ihren Glaubensbrüdern und -schwestern hat sie auf den Messias gewartet. Und ausgerechnet in ihr Leben tritt die Erfüllung ein: "Du wirst ein Kind bekommen; einen Sohn wirst du gebären ... Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben."

Wenn wir darum Maria fragen: "Was hältst du von Christus?", dann wird sie antworten: "In ihm erfüllt sich das Warten und Hoffen vieler Generationen. In seinem Kommen hat der allmächtige und barmherzige Gott uns Heil geschenkt."

In ihrem Sohn lernte Maria Gott kennen, jenen Gott, zu dem sie in ihren Psalmen gebetet und dessen Gesetz sie zur Richtschnur ihres Herzens gemacht hat. Wie Jesus die Jünger lehrt, den fernen Gott als Vater anzusprechen, begegnet Maria diesem Vater-Gott im Kommen ihres Sohnes. Johannes der Evangelist wird es später so formulieren: "So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er

seinen eigenen Sohn für sie dahingab."

Mit jedem Schritt, den Jesus, ihr Sohn, macht, mit jedem Wort, das er spricht und jeder Tat, die er setzt, erlebt Maria, dass in Jesus Gott selber handelt. Ein ergreifender Austausch von Lehren und Lernen entwickelt sich zwischen Mutter und Sohn.

Jesus kümmert sich um die Kranken, die Ausgestoßenen und die Sünder. Er rafft nicht die Säume seines Gewandes zusammen, weil ihn die Berührung mit diesen Leuten sonst kultisch verunreinigt. Er beugt sich zu ihnen. Er liebt sie. Er heilt. So also will Gott handeln, denkt Maria.

Jesus stellt die verstoßenen Aussätzigen in die Mitte. Er nimmt Partei für die Sünderin. Er duldet, dass eine Frau ihm die Füße wäscht. Er ruft ungebildete Fischer, damit sie das Evangelium verkünden. Er lobt den Glauben eines römischen Beamten.

So also will Gott handeln, denkt Maria.

Das alles erfüllt Maria mit Vertrauen zu Gott. Das alles macht ihr Leben zu einem dankbaren Lied.

Aber Jesus – das war auch etwas anderes. Über seinem Kopf ballte sich die Tragödie des Karfreitags zusammen. Marias Gebete werden zu Gott emporgestiegen sein, wie die Gebete vieler Mütter in allen Generationen zu Gott emporsteigen: Leid und Kreuz – das möge Gott verhüten! Aber Gott greift nicht ein. Maria muss unter dem Kreuz stehen. Sie hält den gefolterten und getöteten Sohn in ihrem Schoß. Auf vielen Bildern, die wir Vesperbilder nennen, hält sie uns diesen Sohn heute noch entgegen.

"Was hältst du jetzt von Christus, Maria?" In seiner Person ist das Gericht über die Welt gekommen. Das Ausmaß der Sünde wird an seinem Körper sichtbar, wie das Ausmaß einer Naturkatastrophe am verwüsteten Weinberg sichtbar wird. Aber über die Finsternis des Karfreitags leuchtet bereits der Regenbogen des kommenden Ostertags. Wenn wir Maria fragen: "Was hältst du von Christus?", so kann sie wie die meisten Mütter antworten: "Er war meine

Freude und der Inhalt meines Lebens." Aber sie wird auch sagen müssen: "Er war die größte Prüfung meines Lebens." Der Glaube, den Gott schon von Abraham forderte, trat auch an Maria nicht in dürren Glaubenssätzen heran und wurde von ihr nicht in hochgestimmten Bekenntnissen erwartet, sondern war unlösbar verbunden mit der Person ihres Sohnes.

Auch uns fragt Gott im konkreten Leben, durch Schicksalsschläge und Mitmenschen: "Was haltet ihr von Christus?"

Wir haben in der Spannung zwischen Karfreitag und Ostermorgen kein einziges Wort, das Maria gesprochen hätte. Wir finden sie allerdings wieder zusammen mit den Jüngern im Saal von Jerusalem, wo sie den Heiligen Geist erwartet. Als Mutter hat sie schmerzhafter als die Jünger gespürt, was es heißt, diesen Sohn loszulassen: zunächst in den Tod, dann in die Herrlichkeit des Vaters. Aber sie hat auch begriffen, was Jesus mit den Worten meint: "Es ist gut für euch, dass ich hingehe, damit der Geist zu euch kommt."

Wenn wir Maria fragen: "Was hältst du von Christus?", dann wird sie antworten: "Er ist der Sohn des lebendigen Gottes."

Wenn wir uns darum von der Innigkeit der Begegnung zwischen Mutter und Kind auf den Marienbildern ansprechen lassen, dürfen wir gleichzeitig das Geheimnis nicht vergessen, das zwischen diesen beiden Personen liegt. Es ist ihr Kind – und er ist doch gleichzeitig der Sohn des himmlischen Vaters. Er ist ihr geschenkt – aber nur, damit sie ihn weggibt. In ihrem Gehorsam ahmt sie Gott nach, der seinen Sohn dahingab für das Leben der Welt. Man muss lange vor dem Marienbild verweilen, um die Tiefe auszuloten, die in der Beziehung zwischen Mutter und Kind liegt. Aber dieses Verweilen lohnt sich, weil es uns Antwort gibt auf viele Fragen unseres Lebens. Dieses Verweilen lohnt sich, weil es uns still macht, damit wir

wieder Gottes Wort in unserem Leben hören können.

(Gerhard Eberts, Sommerpredigten, Rex-Verlag)

Lied: Gotteslob Nr. 576, Strophen 1 - 4 – Freu dich, du
Himmelkönigin

(Bei Maiandachten in der Kirche wäre jetzt auch die
Aussetzung des Allerheiligsten möglich.)

Gebet: Gotteslob Nr. 781, Abschnitt 9 – Nachfolge Christi

Lied: Gotteslob Nr. 998, Strophen 1, 7, 8, 9 – Meerstern, ich dich
grüße

Gebet: Gotteslob Nr. 27, Abschnitt 5 – Um geistliche Berufe

(ggf. Sakramentaler Segen)

Schlusslied: Gotteslob Nr. 960, Strophen 1 - 3 – Wunderschön prächtige

Abschluss: V.: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen
Geistes.

A.: Amen.

V.: Maria mit dem Kinde lieb!

A.: Uns allen deinen Segen gib. Amen.

Weitere Maiandachten sowie Impulse und Gebete im Internet: www.kirchensite.de.

Ein Service von

